

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Verkaufspreis: monatlich RM 2,15, vierteljährlich RM 6,45, halbjährlich RM 12,90, jährlich RM 25,80. Die Abrechnung der Lieferung erfolgt vierteljährlich. Die Abrechnung der Lieferung erfolgt vierteljährlich. Die Abrechnung der Lieferung erfolgt vierteljährlich.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattungen und Wattenstein
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Verkaufspreis: monatlich RM 2,15, vierteljährlich RM 6,45, halbjährlich RM 12,90, jährlich RM 25,80. Die Abrechnung der Lieferung erfolgt vierteljährlich. Die Abrechnung der Lieferung erfolgt vierteljährlich. Die Abrechnung der Lieferung erfolgt vierteljährlich.

Nr. 151

Donnerstag, den 1. Juli (Kath. und Evgl. Theobald)

1937

Das französische Ermächtigungsgesetz angenommen!

Bonnet kündigt neue Abwertung an!

Vorübergehend sogar Verzicht auf den Goldstandard? — Neuer Kurs noch völlig unbestimmt! — Wahrscheinlich auch Zurückziehung vom Währungsabkommen!

380 gegen 228 Stimmen

Paris, 30. Juni. (Drath.) Die französische Kammer hat in den frühen Morgenstunden des Mittwochs das Ermächtigungsgesetz der Regierung Chautemps mit 380 gegen 228 Stimmen angenommen. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat, wo die öffentliche Aussprache voraussichtlich am Donnerstag stattfinden wird.

Die Nachsicht der Kammer entsprach dem Ernst der Lage. Vor allem die Rechte ließ es an harter Kritik an dem zurückgetretenen Kabinett Blum nicht fehlen; dessen Finanzpolitik wurde gebührend kritisiert, und man machte es für die jetzigen Schwierigkeiten verantwortlich.

Den Bemühungen des neuen Finanzministers Georges Bonnet sieht man auch in der Opposition wohlwollend gegenüber. Aber immer wieder kam die Befürchtung zum Ausdruck, daß seine an sich gut zu behebenden Absichten an dem Widerstand gewisser Kreise der Volkfront scheitern würden.

Größtes Aufsehen riefen die Ausführungen des Finanzministers hervor, der unumwunden zugeben mußte:

„daß das Schicksal heute nur noch über einen Barbetrag von 20 Millionen Franken verfügt, denen rund 25 Milliarden notwendige Ausgaben gegenüberstehen. Der Finanzminister, dessen ungeschwächte Darstellung der kritischen Lage starken Eindruck machte, gab zu, daß nur eine neue Frankendeckung und Steuererhöhungen sowie strenge Sparmaßnahmen zu einer Besserung führen könnten.“

Die Kommunisten, die bis zuletzt starke Zurückhaltung übten, hatten sich erst in letzter Minute bereit erklärt, für die Vorlage zu stimmen.

Das „Echo de Paris“ will im Zusammenhang mit den Abwertungsabsichten der Regierung wissen, daß Finanzminister Bonnet nicht die Absicht habe, den Franken auf eine feste Parität zu bringen. Anstatt den Ausleihkurs zu verschärfen und so den Frankenkurs auf etwa 125 gegenüber dem englischen Pfund zu halten,

werde man ihn bis 130 und vielleicht sogar 135 sinken lassen.

Dann werde man den Ausgleichsfonds einsetzen, um die Parität wieder auf 125 zu bringen und um dadurch eine Rückkehr der ausgewanderten Kapitalien herbeizuführen. Wenn das Vertrauen wieder hergestellt und gleichzeitig der Haushalt durch den Verzicht auf neue Ausgaben ins Gleichgewicht gebracht sei, hoffe man mit einer verstärkten Rückkehr dieser Kapitalien und werde dann an die Möglichkeit einer Konvertierung der Renten denken können. Der Finanzminister habe aus Washington gewisse Zusicherungen mitgebracht und der französische Finanzattaché in London habe mit dem englischen Schatzamt bereits enge Fühlung genommen. Sowohl die amerikanische wie auch die englische Regierung teilen der Ansicht, daß die augenblicklichen Finanzoperationen Frankreichs

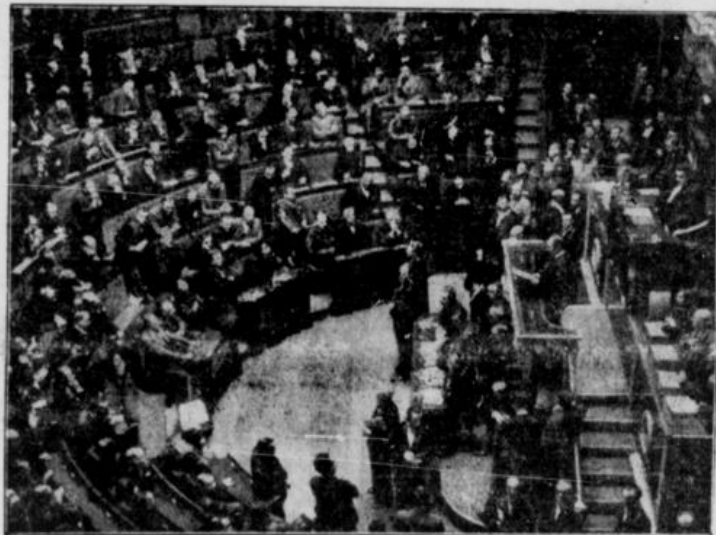
sehr wohl mit dem Dreierabkommen vereinbar seien.

Das „Deuxième“ ist ebenfalls der Ansicht, daß man den Franken nicht wie im Jahre 1926 sofort stabilisieren werde. Man würde

vorübergehend auf den Goldstandard verzichten.

Die Vorläufe der Bank von Frankreich, die bisher auf 10 Milliarden Franken festgelegt waren, würden im Juli auf 15 Milliarden erhöht werden. Aus der Erhöhung der direkten und der indirekten Steuern verpöbte man sich eine Mehreinnahme von sieben bis acht Milliarden.

Der „Intransigent“ faßt die augenblickliche Lage in folgender Ueberschrift zusammen: „Der Kurios-Franken ist tot. — Der neue Franken ist geboren.“



Unser Bild zeigt Ministerpräsident Chautemps bei der Abgabe der Regierungserklärung (Scherl-Bilderdienst-W)

Der Poinecaré-Franken 65,5 Milligramm Gold, der Aurioi-Franken: 43 bis 49 Milligramm Gold,

der Franken 1937: X-Milligramm Gold.

Was für Folgen die Aufgabe der im Abwertungsgezet vom Oktober 1936 festgelegte Goldmindelgrenze des Franken für die Zukunft praktisch haben dürfte, ist vorerst noch nicht zu übersehen. Sogar scheinen Verhandlungen zwischen den Schatzämtern von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten im Gange zu sein. Der Frankenkurs ist infolge der Börsenschließung nicht festzustellen. Wenn die Börse wieder geöffnet wird, steht noch nicht fest, in sich war geplant, die Börse nach Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes wieder zu öffnen. Unkontrollierbare Gerüchte wollen jedoch von einer Schließung bis zum Montag wissen. Schätzungsweise schwankt der Frankenkurs gegenüber dem Pfund zwischen 116 und 121. Der Kurs vom 28. Juni betrug 109,55.

Nach vom Senat angenommen

Paris, 30. Juni (Drath.) Der Senat hat das Ermächtigungsgesetz mit 167 gegen 82 Stimmen angenommen.

Ministerrat

Paris, 30. Juni. (Drath.) Am Mittwoch um 19 Uhr traten die Mitglieder der Regierung Chautemps unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zu einem Ministerrat zusammen.

Am Donnerstag wieder Börse

Paris, 30. Juni. (Drath.) Während der Ministerrat tagte, wurde bekannt, daß die Börse am Donnerstag wieder geöffnet sein wird.

Frankreich zieht sich vom Währungsabkommen zurück?

London, 30. Juni. (Drath.) Nach einer Hemporter Meldung des „Daily Telegraph“ ist die französische Botschaft in Washington angewie-

sen worden, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß sich Frankreich möglicherweise von dem englisch-französisch-amerikanischen Währungsabkommen zurückziehen müsse.

Statt Entspannung — neue Verschärfung!

Neue sowjetrussische Uebergriffe

Schweres Gefecht zwischen Sowjetkanonenbooten und mandchurisch-japanischen Grenztruppen — Ein Kanonenboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt

Tokio, 30. Juni. (Chassendient des DRA.) Nach einem Bericht der japanischen Armee-Armee ist es in der Nähe der von Sowjettruppen wieder besetzten Amur-Inseln Sennu und Wolschoi

zu einem schweren Gefecht zwischen drei sowjetrussischen Kanonenbooten und einer mandchurisch-japanischen Grenztruppe gekommen. Bei dem Kampf wurde ein Sowjetkanonenboot versenkt u. ein anderes schwer beschädigt.

Die drei sowjetrussischen Kanonenboote waren, entgegen den am Montag zwischen dem japanischen Botschafter Shigemitsu und der Sowjetregierung getroffenen Vereinbarungen, nach welcher Sowjettruppen in unmittelbarer Nachbarschaft der Inseln Sennu und Wolschoi, des Schauplatzes des gemeldeten schweren Gefechtes zwischen Sowjetkanonenbooten und mandchurisch-japanischen Grenztruppen, aufgestellt worden.

Die Sowjets ziehen Kanonenboote zusammen

Tokio, 30. Juni. (Chassendient des DRA.) Wie die Agentur „Domei“ meldet, ist die aus zehn Kanonenbooten bestehende sowjetrussische Amur-Flotte in unmittelbarer Nachbarschaft der Inseln Sennu und Wolschoi, des Schauplatzes des gemeldeten schweren Gefechtes zwischen Sowjetkanonenbooten und mandchurisch-japanischen Grenztruppen, aufgestellt worden.

Frankreichs Wirtschaft am Abgrund

Frankreichs Wirtschaft am Abgrund

Die französische Finanzkrise nähert sich ihrem Höhepunkt. Das zeigt der Beschluß des Kabinetts Chautemps, die französischen Börsen auf unbestimmte Zeit zu schließen, unverkennbar an. Man weiß kein anderes Mittel mehr, um der Spekulation einen Riegel vorzuschieben und die Goldflucht aus dem Lande abzuwehren. Dazu soll für alle Zahlungen auf in Gold oder Devisen fällige Handelskrediten ein Moratorium bewilligt werden, wenn der Schuldner das verlangt. Das ist der andere tief einschneidende Eingriff in den freien Wirtschaftsverkehr. Beide Maßnahmen stellen natürlich noch nicht positive Reformen dar, die das Frankreich von heute in seiner finanziellen und wirtschaftlichen Struktur so notwendig braucht. Sie sperren gewissermaßen das Vorgehen für die Durchführung der Projekte der Regierung nur ab und sollen verhindern, daß diesen Plänen durch spekulative Quertreibereien Schwierigkeiten gemacht werden. Die Chautemps und Bonnet sich die Gefundungspläne denken, ist noch nicht bekannt.

Das Erbe der Regierung Blum ist katastrophal. Das Defizit des Staatshaushalts für 1936 beträgt 8,8 Milliarden Francs. Für 1937 ist es vorläufig mit 4,6 Milliarden angegeben, der Generalbericht-erhalter im Senat meinte aber, es werde schließlich 9 Milliarden Francs erreichen. Das Schatzamt werde im laufenden Jahre fast so viel Kredite aufnehmen müssen, als die ordentlichen Budget-einnahmen betragen, d. h. rund 40 Milliarden Francs. Eine solche Lage sei unbotbar.

Man muß sich fragen, wie das reiche Frankreich in eine solche Lage kommen konnte. Es ist wirtschaftlich anderen Ländern gegenüber erheblich begünstigt. Die Flächenausdehnung des Landes ist im Verhältnis zur Bevölkerungsdichte groß. Frankreich ist, abgesehen von den Vereinigten Staaten von Amerika, von den hochentwickelten Wirtschaftsmächten der mit der niedrigsten Bevölkerungsdichte. Auf einen Quadratkilometer kommen in Frankreich nur 74 Einwohner, in Deutschland 137, in Großbritannien 180, in Italien 172. Dazu kommt, daß dieser im Verhältnis zur Bevölkerung, die zu ernähren ist, reichlich bemessene geographische Lebensraum, eine für die landwirtschaftliche Ausnutzung günstige Konformation und günstige klimatische Bedingungen besitzt. Die Landwirtschaft findet in Frankreich überaus günstige Voraussetzungen. Sie ist auch heute noch trotz des industriellen Einflusses der größte und wichtigste Teil der wirtschaftlichen Produktion des Landes.

Aber man darf nicht vergessen, daß Frankreich auch hinsichtlich der Bodenschätze für die industrielle Erzeugung verhältnismäßig günstige Ver-

Die politischen Kreise Japans beobachten die weitere Entwicklung mit steigender Beforgnis, besonders nachdem man auf Grund der Unterbrechung des japanischen Botschafters Shigemitsu mit Litwinow-Funktelegraphen allgemein mit einer Verubigung gerechnet hatte.

Der japanische Botschafter zu härtestem Protest beauftragt

Tokio, 30. Juni. (Chassendient des DRA.) Der japanische Botschafter in Moskau Shigemitsu ist am Mittwochabend telegraphisch beauftragt worden, wegen der durch die Sowjets verursachten neuen ersten Zwischenfälle, die zu dem Gefecht zwischen mandchurisch-japanischen Grenztruppen und Sowjetkanonenbooten auf dem Amur führten, bei der Sowjetregierung härtesten Protest einzulegen.

Wegen des Zwischenfalles auf dem Amur hat das japanische Auswärtige Amt folgende Erklärung abgegeben:

Die Lage auf dem Amur an der mandchurisch-sowjetrussischen Grenze war schon lange deswegen sehr gespannt, weil die sowjetrussischen Truppen die beiden Inseln Sennu und Abinamubo besetzten, um den Wasserweg zu sichern. Aber da der sowjetrussische Außenminister Litwinow auf den härtesten Protest der japanischen Regierung bin dem japanischen Botschafter Shigemitsu gegenüber die Zurück-

Zur Planung und Genehmigung der Reichsämter erforderlich. Der Landesleiter der Reichsammer der bildenden Künste Meistallien-Gut weist darauf hin, daß immer noch Bauunternehmer den Baupolizei-Beörden Pläne einreichen, die zur Planung und Genehmigung der Reichsammer nicht befähigen. Bauunternehmer, die wirklich planen wollen, bedürfen des braunen Ausweises der Reichsammer, der auf einen Antrag über die südländige Innung nach Prüfung erteilt wird. Verlonen, die planen, ohne die Erlaubnis der Reichsammer zu bekümmern, machen sich strafbar.

Die frohen Tage

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das verzagte Herz

Eine Geschichte von heute
Von Joachim Fischer

Sie bauten draußen an den Inseln die große Brücke. Seit Monaten arbeiteten die Männer schon und jetzt hatten sie begonnen, die riesigen Eisenkonstruktionen zu montieren. Die Bauern und Fischer standen oft und schauten zu den gewaltigen Eisenträgern, die von den Kranen gehoben und getragen wurden. Sie sahen mit staunenden Augen, wie sich die Brücke hinausschob über das aufsteigende Wasser, wie sie dann lag auf den Pfeilern. Und wenn die Brücke dann fertig war, dann waren sie dem Land verbunden, dann brauchten sie die Fährte nicht mehr. Dann begannen sie zu leben.

Am Gasthaus wohnten die Monteur und Werkführer, junge Putschler meist, die aber ernsthaft waren und nicht so wild, wie jene, die Monate zuvor gekommen, die großen Erdarbeiten ausgeführt und die riesigen Betonmaschinen aufgestellt hatten. Die Bauern und Fischer kamen oft, abends in die rauchschimmernde Gaststube und sprachen mit den Männern. Die waren weit in der Welt herumgekommen, hatten in Australien, in Kapstadt und in Dänemark Brücken gebaut, hatten Wasserleitungen in Südamerika und Stauwerke in Island geschaffen. Sie kannten die Welt, hatten überall gearbeitet und sprachen darüber, ernsthaft und bedacht. Erhielt von der schweren Arbeit.

Die Jüngeren unter ihnen lagen oft abends in der vergebenden Sonne im Gras, lachten mit den Mädchen, aber sie waren nicht so wie all die anderen Putschler, die immer nur mit den Mädchen spielen und die sie wenig ernst nahmen. Manchmal jedoch wünschten die Mädchen, daß sie nicht so zurückhaltend wären, daß sie mit ihnen tanzen sollten, und dann sagten sie rasch und ein wenig unglücklich, es seien doch recht langweilige Putschler. Nur einer war dabei, der lachte immer, er hieß Arana und war groß und hatte schwarzes lockiges Haar. Den mochten sie alle und wenn er unten am Wasser lag, da kamen sie dann und hörten ihm zu, wie er erzählte. — Arana, die Tochter von Hans Jens, dem Fischer, die lag bei ihm und hörte mit lächelnden Augen zu. Arana wußte nicht recht, ob sie diesen Arana liebte, denn sie konnte den blonden Arana, dem sie verlobt gewesen war, nicht so rasch vergessen. Arana aber hatte ein reiches Mädchen, drüben in der Stadt geheiratet und Arana schmerzte noch jetzt das Herz, wenn sie daran dachte, was ihr Arana getan. Arana sprach manchmal mit Arana, so wie von ungefähr. An einem Sonntag lag sie unten am Wasser, sah auf die spielenden Wellen und wünschte sich Freude in ihr Herz. Es war Sonnenschein unter endlosem Himmel, der seine Wellen vor sich schob. Da setzte sich Arana zu ihr und wie er sich beugte, da lagte er für einen kleinen Augenblick die große braune Hand auf ihre Schulter, er schmeichelte, lachte sie nur ein wenig an. So saßen sie, bis die Sonne unterging. Reglos lag das Meer und im aufkommenden Winde erlachte Arana von seinen Fahrten.

Arana konnte ihn sich gut vorstellen, wie er dort auf den Brücken stand, weit fort in den Wäldern, zwischen denen wieder das Wasser lag, vielleicht das gleiche Wasser, das hier vor ihnen, vor den Tünen auf den Sand schwappte. Arana sprach von den vielen glücklichen Stunden, die er schon durchlebt habe, und mit einem kleinen Lächeln um den Mund gab er so die Menschen wieder, die seinen Weg gesehrt, ein wenig mit ihm verweilt und dann wieder zurückgeblieben waren. Und wenn ihn Arana so sprechen hörte, dann verlor sie sich in die Kleinheit ihres Lebens, das sie hier führte, in der Enge der alltäglichen Arbeit, die sich gleich von Tag zu Tag. Ihr Herz verzagte bald vor der Ausblicklosigkeit ihres Seins, sie sprach davon zu Arana und er hat sie dann, doch die menschen schönen Dinge zu vergessen und aus der Fülle, aus der kleinen winzigen Fülle seiner Lebenswirklichkeit gab er den geringen Rat, daß nur der das Glück wirklichhaft werden könne, der es sich bewahre.

Arana wurde unendlich schwer dabei, sie dachte an Arana und sein wildes Leben, sie dachte an die schönen Stunden, die sie mit ihm gehabt und das war doch gar nicht so lange her. Sie spürte den Arm des jungen Arana, er griff mit seiner festen Hand zu und seine Worte waren leicht und gut und meinten immer nur das eine, daß sie vergessen möge, was unglücklich sei und häßlich.

„Dann kannst du auch wieder lachen und brauchst nicht mehr so die kleinen Falten an den Augen zu haben. Dann werden sie dich wieder beneiden, dich, dein Leben, deine Liebe, die du dann wieder zu irgendeinem Menschen haben wirst.“

Arana liebte ihn sehr, wie er so sprach, aber er schien es nicht zu wissen.

Das Wasser trug die letzten glühenden Sonnenfunken. Und Arana dachte, daß sie trotz des Mannes, der neben ihr lag, allein sein sollte. Arana sprach wieder, leise, nahezu für sich, er dachte viel leicht nicht einmal an Arana, er sprach vom Leben und der Lebenskraft, des Schicksals und dann sagte er mit Worten, die gar nicht nur wenig glücklich klangen: „Das Leben scheint dich nur wenig glücklich zu machen und man muß auch alles verlassen, diese Glückseligkeiten zu mehr — auch du, Arana.“

Das Mädchen legte die Hand auf seinen Arm — er konnte so herzlich lachen und dann wieder war er so ernst, so maßlos überlegen, so völlig im Gegensatz zu seinen Jahren und seiner Art, die er zur Schau trug. Arana hatte ihn gern geliebt, sie hätte ihm gern gesagt, daß sie ihn liebte, trotz Arana und dessen böser Tat. Aber sie hatte nicht den Mut dazu.

Arana legte sich zurück, er schaute in den blaueimmernden Abend. — Schwarze Wölfe, vielleicht waren sie schwarzblau — dunkle, ferne, schimmernde wegen der Winde.

Wenn die Brücke fertig ist, Arana, dann fahrst du wieder fort, bleibst irgendwoanders ein paar Monate und dann geht es weiter, mein ganzes Leben lang. Ist das nicht schön?

Arana hatte ein Lächeln in den Augen, es verlosch vor diesen Worten. Fast lautlos kam es von ihren Lippen — „Nun glaube ich, ich hätte einen Menschen gefunden, jetzt geht er mir wieder verloren.“ Arana hatte es gehört und nahezu lautlos, so wie es das Mädchen sprach, rief er den Namen: „Arana, Mädchen.“

Arana glitt das Lächeln wieder in die Augen, es wanderte über das schmale Gesicht, wunderbare

ihrem Gesicht veränderte sich kein Zug — Arana — Arana. Es ist eine große Stille zwischen ihnen beiden, es ist still und sanft und ruhig an diesem Abend. Ein wenig zuckten ihre Lippen, da zog Arana den Mund zu sich heran. Sie küßten sich und Liebe ist ein Versprechen. Mein Gott — ihre Lippen lösten sich und Arana legte ihren Kopf an seine Wange. Ein ferner heiserer Wind wehte um ihre Glieder und alles schien vergessen. „Wie sind wir so ruhig.“

Es war aufschmerzend schwingende Stille. Nur der Wind war.

„Ist es wahr, Arana, daß du mich liebst?“ Und das Mädchen legte die Hand des Mannes an ihr Herz. „Warum, Arana, liebst du mich?“

Arana wußte nicht, warum sie die Sonne liebte. Arana spielte mit den langen schmalen Fingern. Es war eine wunderbare Unentschlossenheit in ihm, sie brachte ihm das Herz zum Singen. Bis es bebte. Sie wird so viel Freude von mir er-

Pioniere üben an der Ostseeküste



Das Pionier-Bataillon 2 hielt an der Ostseeküste bei Ahlbeck eine große Landungsübung ab. Ein kleiner hochgehender Dampfer bringt die Schlauchboote mit den Landungsmannschaften in die Nähe des Landungsplatzes.

Spannung des Glückes war über ihr und sie legte ihre kleine tapfere Arbeitshand auf die Augen des Liegenden. „Nun sehe ich die Wolken nicht mehr — ich glaube, ich liebe dich sehr, Arana.“

Der Himmel ward wie eine große, leere dunkelblaue Kugel, die Einschlage der Wolken waren wieder verwischt und Arana sah nach dem Hals des Mädchens und er zog sie leicht zu sich heran, bis der Kopf auf seiner Brust lag. Arana hörte sein Herz schlagen, so ruhig, so stark. Arana's Herz war voller Zärtlichkeit — der süße Druck der Hand, den sie nun auf ihrem Rücken spürte — und doch traf es sie wieder wie ein Schlag, als er sagte: „Arana, du darfst nicht nicht lieben. Denn du kannst nicht auf mich warten. Dieser Arana, dessen Herz du schlagen hörst, der fährt fort und kommt so bald nicht wieder. Jetzt ist nichts als du und ich — aber wenn ich wieder fort bin?“

Arana richtete sich auf, wandte sich ihm zu, ihr Gesicht war blank, mit einem tiefen, ersten Wind. Arana lachte, aber sie lachte nicht zurück. In

warten — ihm war, wie jenen Männern, die in den Kampf zogen. Man hat am Anfang noch jede Liebe in der Hand und kann sie weilen — glückliche Herrlichkeit des Beginns, leichte Trunkenheit und sommerliche Helle der Erfüllung. Dann kommt es zur verblüffenden Trübsal, zur novemberartigen Qual der Eifersucht und es endet in der schweren, schier untragbaren Last der Erinnerung. Am Spielen mit langen schmalen Mädchenfingern rann es Franz aus dem Herzen.

Arana richtete sich auf und sah auf den Liegenden, sie neigte sich ihm zu und legte den Kopf auf sein schlagendes Herz und sie spürte den ruhigen Schlag.

Und dann wollte er sprechen, da schloß sie ihm den Mund mit ihren Lippen.

Darum konnte er ihr nicht sagen — Arana, ich liebe dich wirklich, ich liebe dich seit gestern, seit heute, seit immer.

Darum war alles gut.

„Schwarze Witwe“

Die „Schwarze Witwe“, wie eine der gefährlichsten Spinnenarten genannt wird, verdrängt ihr Leben faktisch eine Raue der Natur. Diese lustige Witwe der Insektenwelt ist mit einem unerfassenen Rordinstinkt begabt. Sie bringt nicht nur ihren eigenen Mann, sobald sie ihn nicht mehr nötig hat, in heimtückischer Art um die Ecke, sie kann sogar einen Menschen töten.

Jum Glück kommt sie bei uns nicht vor, dafür aber trifft man sie um so häufiger in Amerika an. Getötet werden kann sie nur durch einen raschen Schlag. Wegen Gift anderer Insekten ist sie unempfindlich. Sie legt das Gift auf und schmeißt es unempfindlich. Jeder Tropfen vom Gift der „Schwarzen Witwe“ ist tödlicher als das Gift einer der gefährlichsten Klapperschlangen. Eine Klapperschlange verdirbt wegen ihrer Größe verhältnismäßig noch mehr Gift als eine „Schwarze Witwe“, und deshalb sind bei der Klapperschlange die Todesauswirkungen noch größer. Von drei Bissen verläuft im Durchschnitt einer tödlich. Bei der „Schwarzen Witwe“ stirbt im Durchschnitt von zwanzig nur einer. Aber, da sie sehr viel häufiger vorkommt als Klapperschlangen und öfter von ihrem Giftstachel Gebrauch macht, ist die Zahl der Todesopfer, die die „Schwarze Witwe“ jedes Jahr in Amerika verursacht, viel weitaus höher als die der Klapperschlange.

Wenn die „Schwarze Witwe“ einen Menschen sticht, fühlt man zuerst keinen Schmerz. Oft ist es schmerzlos, überhaupt die Wunde zu finden. Doch das Gift verbreitet sich sofort im Blut- und Nervensystem, und bald tritt das Opfer unter Krämpfen, Schmerzen im Unterleib und Atemschwierigkeiten. Nicht selten kommt es zu Erbrechen und Schweißausbrüchen, und es ist sogar vorgekommen, daß die Kranken wegen eines ganz anderen Leidens operiert worden sind.

Solange die „Schwarze Witwe“ noch jung und verhältnismäßig harmlos ist, wirkt sie ihre jungfräuliche Gabe ab und sticht Viehesenke aus. Das Männchen jagt die Weibchen auf und eßt sie beglückend

herbei, ohne zu ahnen, daß der Tod es binnen kurzem erwartet. Zunächst einmal werden sie Mann und Frau, und dann legt die „Schwarze Witwe“ zwei bis dreihundert Eier, die sie mit einembeutel umgibt. Der Gatte ist dabei noch behilflich, aber nach Fertigstellung des zukünftigen Kindergartens erkalte die Liebe der „Schwarzen Witwe“ plötzlich. Nach ihrer Meinung hat der Gatte seine ehelichen Pflichten mehr als genug erfüllt, und seine Anwesenheit wird nicht mehr benötigt. Wie alle Spinnenmännchen ist er nur bald so groß, wie seine hattrische Frau, und dieser fällt es darum leicht, ihn mit ihren tödlichen Fangarmen zu ertöten. Nachdem der arme Herr tot ist, läßt sich die „Schwarze Witwe“ gut schmecken. Sie verfrisst ihn bis auf die unedleren Teile. Nach dieser Schandtat wird die Spinne erst dann, was ihre wirkliche Bestimmung zu sein scheint, die fleischfressende, gefährliche „Schwarze Witwe“!

So gefährlich nun auch diese Bestie der Insektenwelt ist, die Natur hat Vorkehrungen getroffen, daß sich die Spinne nicht hemmungslos vermehren kann und sich gegen Feinde zur Wehr setzen muß. Ihre hauptsächlichste Gefahr ist die kleine Gaurag-Art, die sie zu töten, die sie von dieser Seite droht. Die Gaurag-Art legt ihre Eier in die Spinneneier. Erst zwei, drei, immer mehr, wenn etwa anderthalb Dutzend voll sind, summt die Gaurag-Art auf und davon. Innerhalb von zwei Tagen schlüpfen kleine Würmer aus den Eiern, die sie verzehren ein nach dem anderen, ohne daß die „Schwarze Witwe“ etwas bemerkt. Nach zwei Wochen summen kleine Fliegen aus dem Kindergarten des Anfeils und zu spät erkennt die „Schwarze Witwe“, daß sie um ihren Nachwuchs betrogen wurde. Nur selten kommt es vor, daß einmal ein paar Spinneneier der Gefährlichkeit der Fliegenmaden entgehen. Es gibt aber immer noch mehr „Schwarze Witwen“ in Amerika als Gaurag-Fliegen. Man geht

daher neuerdings mit dem Problem um, Gaurag-Fliegen künstlich zu vermehren, um die „Schwarze Witwe“ für gewisse Gegenden Amerikas zu einer wirklichen Gefahr geworden. Heberall legen die giftigen Anfeils ihre Eier an und stechen jeden, der unvorsichtiger damit in Berührung kommt. Mancher, der nachts das Licht in der Garage oder in Armstühlen einschalten will, hat mit der „Schwarzen Witwe“ Bekanntschaft gemacht. Das Ende dieser Bekanntschaft ist nicht selten eine Beerdigung. Amerika besitzt eine reichhaltige Kollektion von Giftspinnen, und die „Schwarze Witwe“ ist ohne Zweifel das gefährlichste und gefährlichste Mitglied darunter. R. E.

Konzert mit Vogelschören

Ein kulturhistorisches Kuriosum vor 200 Jahren.

Der Name Hervier de Chanteloup ist heute kaum noch bekannt, hatte aber vor zweihundert Jahren Klang in ganz Europa. Hervier de Chanteloup besaß eine Stellung am Hofe Ludwigs XIV. Von Kindheit an war er ein leidenschaftlicher Vogelfreund. Sein Haus war voll von Vögeln, deren Inzucht nach Dutzenden zählten. Am häufigsten waren Kanarienvögel vertreten.

Chanteloup war von der Natur bezaubert, die Vögel musikalisch auszubilden. Er spielte seinen Schülern Musikstücke auf den verschiedensten Instrumenten vor: Flöten, Schalmeien, Oboen. Er hatte auch Erfolg; wenigstens wird behauptet, daß er die Vögel so weit gebracht hatte, daß sie auf sein Pfeifen ihren Gesang abstimmten und zu singen aufhörten. Die Zeitgenossen des sonderbaren Mannes berichteten über die gewöhnliche Harmonie seiner Vögel. Nach jahrelanger Arbeit erreichte Chanteloup, daß die Vögel mit großer musikalischer Präzision, wenigstens im Abstrakten, Musiknummern, meistens Gavotten und Menuetts aufführten. Der Sonderling brachte seinen Vögeln nicht nur das Singen, sondern auch das Tanzen bei. Mehrere Vögelpaare konnten auf ein Zeichen ihres Herrn Modestänze der damaligen Zeit aufführen.

Die Vögel vergötterten Chanteloup. Sie kannten seinen Gesichtsausdruck, saßen ihm auf den Kopf und auf die Schulter. Unter dem Vogelchor befanden sich mehrere Solisten, die Chanteloup besonders gern hatte. Die Vogelkonzerte unter der Leitung des sonderbaren Mannes waren in ganz Europa berühmt. Chanteloup bekam den Titel „Vogeldirektor des königlichen Hofes“ und veranstaltete Hofkonzerte, die sich einer ungeheuren Popularität erfreuten. Die Vögel wurden in reich verzierten Käfigen zum Hof gebracht. Eine glänzende Hofgesellschaft nahm vor ihnen Platz und warde gespannt auf das Erscheinen des kleinen Mannes mit dem riesigen Kopf und der Nase, die einem Propagandafeldschel ähnelte. Chanteloup verbeugte sich tief, nahm seine Flöte und gab einen Ton an, auf dem der Vogelchor einstimmen sollte. Er hörte der Dirigent aufzufallen, verneigte er sich. Jedes neue Motiv wurde von den Vögeln nachgeklungen.

Chanteloup schrieb ein ausführliches Buch über seine Bemühungen, das auf Kosten der Bräutigams Conde verlegt wurde. Nach dem Tode vieler einflußreicher Gönnerin verfiel sein Stern. Chanteloup trat in den Schatten und mußte sich mit einer kleinen Stellung, die ihn allerdings vor Not bewahrte, begnügen. Er war sehr überzeugt, daß seine Seele nach dem Tode in einen Vogel verwandelt würde. Er behauptete von einem seiner Lieblingskanarienvögel, daß in ihm die Seele des berühmten französischen Komponisten Lully, des Gründers der französischen Oper, wohne. Im Alter wurde Chanteloup schwachmühtig. Er fühlte sich selbst als Vogel, ging nicht, sondern hoppelte, lag nicht im Bett, sondern legte beim Schlafen den Kopf auf die Schulter und blieb sitzen. Er sprach mit seinen Vögeln nicht wie ein Mensch, sondern antwortete und versuchte, das Geheimnis der Vogelsprache zu erröten.

Als der Sonderling, hochbetagt, in den fünfzigsten Jahren des 18. Jahrhunderts starb, wurde ihm, seinem letzten Wunsch gemäß, ein Grabmal nach seinem eigenen Entwurf gesetzt. Das Grabmal stellte eine Flöte und einen Kanarienvogel dar. Danktames war die Lieblingspreiße seiner Vögel.

Der Defekt an der Hotellier

Einer der beliebtesten Schauplätze von Gaunern und Großverbrechern ist das internationale Hotel. Amerika stellt auch in dieser Beziehung wieder einen besonderen Rekord auf. Besonders schlimm ist es in New York, wo alljährlich das Gaunertum der Hotels und ihre Gäste um ungeheure Summen schädigen. Der einzelne Hoteldetektiv ist gar nicht imstande, alle Verdächtigen zu überführen oder auch nur einen Teil der Fälle, selbst im Evidenznachweis mit der Polizei, aufzuklären. Von jeder aber war ihm der allmächtige Portier ein vortrefflicher Bundesgenosse. Seine Menschenkenntnis und Erfahrung hat manchen Verbrecher entlarven helfen. Jetzt ist man in New York dazu übergegangen, besondere Kurse einzurichten, in denen die Portiers großer Hotels kriminalistisch gelehrt werden. Im Anfang wird also der dienstbare Geist und Wächter an der Hoteltür den Gast aus kriminalistischer Beziehung mühen und seine Fragen nach den Wünschen des Gastes werden kaum der Strenge eines Verbrechens entbehren. Wie weit sich diese Einrichtung bewähren wird, bleibt natürlich abzuwarten.

Die Meinung.

Arana war beim Aufstehen. Die Mutter sah dies von fern. Sie nahm Arana ins Gebe. „Wenn Arana noch einmal verurteilt, dich zu küssen — so lag ihm gehörig die Meinung. Arana!“

Arana seufzte: „Welche Meinung, Mama? Deine Meinung oder meine Meinung?“ (Illustration)

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(13. Fortsetzung.)

Nach außen hin ist Lore Glant immer noch die lustige, unbedachte, immer optimistische Lore. Sie achtet sich sogar ausdauernder und übermütiger als sonst, um die „Jungs“ nicht noch bedrückter zu machen, als sie es ohnehin schon sind. Innerlich aber ist sie alles andere als heiter.

Lore weiß, wie schlimm es um die Kapelle Vegas steht. Nicht ausschalten ist das gewaltigste, beherrschte Gefühl Silvester Vegas', hinter dem sie nur allzu sehr die bittere Sorge stehen sieht. Raum zu tragen die gewaltige, falsche Fröhlichkeit der Jungs! Am allerhöchsten aber ist es, suchen zu müssen, wie jeder einzelne heimlich den Broterwerb höher hängen, auf viele oder jene kleine Liebhaber zu verzichten.

Wenn man helfen könnte! Wenn man ihnen doch nur helfen könnte! Wenn man ihnen doch nur helfen könnte! Wenn man ihnen doch nur helfen könnte!

Und Geld hat Lore Glant nicht. Da geht der Manager Wallis zum Strand. Neben einer sehr eleganten, allen bekannt mondanen Dame. „Theater“, rief er.

Ihre Gedanken machen sich bald um zu wandern eine Straße Vegas zurück. Wallis! Da war ja... das Angebot... die Over in Callao... amantia-täulend.

Lore's junge Brust beginnt heftig zu atmen. Kort von den Jungs, von Herrn von Silvester? Nein, das ist ja... unmöglich. Das ist ja langst bedacht, gepflegt, verworfen. Aber freilich — da war auch alles noch anders. Da gab es noch keine Schwierigkeiten. Da hatten Silvester Vegas und die Jungs noch nicht diese traurigen oder frustrierten fröhlichen Gesichter. Jetzt.

Der Herrgott, möchte das schon sein, wenn man Silvester Vegas, dem alten Herr, der ohne Bedenken sein Recht heraus, um zu helfen, jetzt die Tausende auf den Tisch legen könnte. Nicht, wie die gute Erbante aus Amerika! Wenn man da drüben, in Callao, an die Kasse treten könnte mit dem lächelnden Bewusstseins: Silvester Vegas braucht nicht mehr so verzweifelt zu schreien! Was Scham! Kann ruhig wieder seinen Platz decken. Der kleine César Telling darf seinem Mädchen einen ganzen Arm voll Rosen schenken! Berpso braucht nicht mehr „Rippen“ zu rauchen, sondern kann sich wieder richtige Raucherinnen leisten. Und Gün, die liebe, kleine Schwägerin kann in Danos bleiben, so lange sie will, so lange, bis sie ganz gesund ist! Da, wenn man dies Bewusstsein hätte — man müsste lachen können... lachen...

Ob Wallis die Stelle schon besetzt hat! Ob er noch auf sie wartet? Die acht Tage Frist, von denen er sprach, hind langst vorbei, aber — hat er nicht gestern Abend noch leise darauf angespielt, als sie ihn im Hotel besuchte? Ja, gewiß, er sagte so etwas. Sie hat nur nicht darauf geachtet, weil ihre Gedanken und Sorgen bei ganz anderen Dingen waren.

Eine halbe Stunde noch schwankt Lore Glant zwischen dem Schmerz, fortzulaufen zu müssen von ihren Jungs und der heißen Sehnsucht, ihnen zu helfen. Dann ist der Kampf entschieden.

„Ich werde heute Abend zu Wallis gehen und ihm sagen, daß ich bereit bin, das Engagement anzunehmen“, sagt sie leise zu sich selbst. „Heute Abend? Nein, warum so lange warten? Ich werde gleich gehen. Hinunter zum Strand, wo ich ihn sicher treffen werde.“

Da klopfte es hart und schnell an die Zimmertür. Silvester Vegas steht im Rahmen.

„Was ist denn jetzt wieder?“ rief Lore erschrocken hervor, als sie sein bedrücktes, blaßes Gesicht sieht. „Hast du... eine schlechte Nachricht...?“

„Wir sind erledigt, Lore“, rief der Kapellmeister, sich auf einen Stuhl sinken lassend. „Wir können heute Abend nicht spielen. Hans Böge ist fort.“

„Fort? Wo? Was soll das heißen?“

„Ausgerissen! Getrunken! Wie du es nennen willst! Da! Den Zettel hat er und dazugehört! Ich muß fort! Rechnet nicht mehr mit mir! Ich muß! Das ist alles! Ich bin natürlich sofort in meine Wohnung gefahren. Er ist wirklich davon. Seine Koffer hat er mitgenommen! Um sieben Uhr heute früh — also schon vor drei Stunden! — hat ihn einer der Bedienten des Hotels abgeholt. Mit der ersten Kasse nach Esbjerg hinüber!“

„Aber... das ist ja... warum denn nur?“

Silvester best verzweifelt die Schultern. „Reinert, mein Gott! Aber was sollen wir nun tun? Wir können ihn doch nicht entbehren! Wir haben doch keinen, den wir für ihn einschieben können! Auch Wallis kann unmöglich in der Eile und einem neuen Cellisten befehlen!“

„Borgern leute ich am Strand einen kennen, der damit rechnet, ein Weiser auf der „Jungen- den Säge“ zu sein“, sagt Lore mit verzweifelterm Humor. „Wolltest du nicht?“

„Du kannst scherzen“, Borgern voll schaut Silvester auf, und sein graues Gesicht tut Lore fast fürchterlich weh. „Aber ich... wie... Das ist für uns das Ende!“

„Noch lange nicht!“ Lore redet sich tapfer mit blühenden Augen. „Alles wird auf werden, Silvester, verlaß dich darauf! Nur Hans Böge müssen wir natürlich erst mal wiederfinden! Barte mal, da ist parats Ausbruch. Hier liegt ein Werk- zeichen: Schnellungsverbindung Esbjerg-Tondern-Bamburg. Natürlich weht er nach Danzig, nach Berlin! Laß leben: Der rechte Zug geht von Esbjerg um... um 13 Uhr 5 Minuten. Jetzt ist's erst zehn Uhr. Also ist er noch in Esbjerg!“

„Wenn er nicht eine andere Straße gefahren ist, Emsa über Lundersborg-Rolding und von dort über Alenaburg weiter!“

„Lundersborg-Rolding“, lacht Lore eifrig. „Hier haben wir's. Ne, kann er nicht. Der rechte Zug dahin geht morgens früh 7.10 Uhr. Den kann er nicht erreicht haben, wenn er erst um sieben hier abgefahren ist. Der nächste geht um 12.14 Uhr. Ist also auch noch abgehoben. Ralf, Silvester! Spender mir ein Auto nach Nordstrand. Ich fahre ihm nach!“

Silvester Vegas, angefaßt von der Tatfrage des Mädchens, ist emporegerungen. „Soll ich mitkommen, Lore?“

„Reinesfalls“, lacht sie herzlich. „Wenn er dich nicht, vertriebt er sich womöglich. Wenn einer ihn zurückbringen kann, dann bin ich es.“

10.

„Spar dir doch lieber das Geld, Hans Böge!“ Der Angeredete dreht sich mit einem Ruck herum und starrt fassungslos in das lächelnde Gesicht Lore Glants. „Wie... wie kommt du denn hierher?“

„Sollst du alles borgen aus erfahren“, schmunzelt das Mädchen. „Komm erst mal von dem dummen Schalter weg. Da hält ja der Verkehr auf.“

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdruckrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(4. Fortsetzung.)

Da zuckte der Mund und große Tränen liefen langsam aus den Augen, die sich auf Jan gerichtet haben.

„Mein Herr“, sagte Marie-Anne endlich mit bebender Stimme, „weir Herr, ich habe an Gott verzweifelt und an den Menschen. Ihr, der Ihr einer Baise helfen wollt, geht mir den Glauben wieder. Ob mein Herr, ich vertraue Euch — rettet mich und meine Dankbarkeit wird...“

Jan fiel ihr handeleind in die Rede: „Dreht nicht so — nein, ich spreche nicht von Dankbarkeit; — für einen Blick von Euch — das schenke ich — reich ich Euch dem Teufel aus dem Rücken, Bader.“

Aber ebe er vollenden konnte, hörte er Griets Stimme: „Schnell, schnell, sie sind zurück.“

Jan fühlte einen Brief in seiner Hand, irgend jemand zog ihn mit: „Hier, hier hast du das! Und alle.“

Er stand schwankend im Freien, begann sich und steckte erst den Brief in das Hemd. Von der Worte her, durch das Dunkel, flangen Stimmen: ha, der Durante, dachte er und dachte das schwere Eisen- fah mit beiden Händen. Wenn ich ihm das auf den Schädel schlage! Und schon setzte er sich her- ausfordernd in Gang. Aber noch rechtzeitig fiel ihm ein, daß er dadurch Marie-Anne in Gefahr brachte und Griet, Griet selbstverständlich auch. Also nahm er das Rah auf die rechte Achsel und ging langsam und breitbeinig vorwärts, indem er den „Winterkönig“ piffte. Dicht am Tor standen die zwei in den schwarzen Manteln und sprachen mit dem Torhüter. Beim Raben Jans traten sie ein wenig zur Seite und ließen ihn vorbeigehen.

„De du“, rief ihn Durante an — Jan erkannte ihn an der Stimme — „wer bist du?“

„De du“, erwiderte Jan, „wer bist denn du?“

„Armer Mensch“, raunte ihm der Torhüter zu, „er ist der Herr hier.“

„Ein vertrieben frecher Gefell, ma fol“, lachte Durante grimmig heraus.

„Ich so, der Herr“, machte Jan gleichgültig. „Knecht und Herr steht in der Dunkelheit wie Zeigebue aus, und ich bin Jan aus dem „Blauen Seht“ und wenn Ihr mehr wissen wollt, so geht ein Stückchen des Weges mit, denn ich bin alle.“

Und damit ging er die zwei Schritte zur Worte, öffnete sie und hand ausatmend draußan.

In einem Hausrat ließ er sein Rah liegen und setzte sich dann in Trab, denn Groß Zanki Martins Glockenspiel sang gerade: ting, tang, ting, „Glor- reiche Himmelskönigin“ und dann war es neun Uhr.

Als Jan im „Blauen Seht“ ankam, führte er wie ein Wirbelwind in die Kammer des Magisters der freien Kasse, Jofe Maria und schrie ihm ge- bieterisch zu: „Stehst du zum Kardinal, oder zur Königin?“

„Von welchem Kardinal ist die Rede?“

„Von Jofe Maria! — oder wie er auch heißt: Radeien.“

„El, el, Jan, deine Plamden Ringer in Polistik?“

„Antwort mir rasch, Jofe Maria!“

„Kun, die Antwort ist nicht eben leicht.“

„Gähtst du zu einem Wörder, einem Verfolger der Balle, einem Wollfisch, der die kleinen Risse alle verschlingt?“

„Wenn es so ist wie du sagst — dann allerdings — dann heile ich nicht zu ihm. Aber —“

Jan ließ ihn nicht ausreden.

„Ich danke dir“, rief er und bröhte ihm mit wütender Überbarmenheit die flachen Hände.

„Und nun höre.“

Und sich in der Rede überfügend zurückleidend, sich verirrte, erzählte er ihm die Ereignisse des Abends.

„Und wenn du nicht mitgehst“, lachte er, „dann — dann laß uns die Degen nehmen! Du wirst das Geheimnis, leben darfst du nicht. So ja — der la aus!“

Der andere ließ sich gelassen und vorsichtig auf seiner Bettstatt nieder.

„Der kleine Jan“, meinte er gedankenvoll, „ei, ei, plätschert in dem wilden Weltmeer der Politik, wie ein Züngling in der Wadewanne. Kleiner Jan, ich sehe schon die Unabnehmer der Tiefe, die nach seinen Reinen schwappen. Deine Weiber müssen ihr Leben lang Mühe abgeben haben, daß sie gerade auf dich als ihren Retter verfallen.“

„Höre Jofe Maria“, rief Jan durch die Jähre, „sprich nicht ohne Respekt von der kleinen Marie- Anne!“

Wirklich, eine Gruppe von Reisenden drängt ungeduldig zur Fahrfortsetzung. Befürcht, willenlos tritt Hans Böge ein wenig zurück und Lore erachtet sofort die Gelegenheit, sich bei ihm einzufinden und ihn weiter gegen den Ausbruch zu ziehen.

„Aber mein Zug“, flammte Hans. „Ich muß...“

„Dein Zug geht 13 Uhr 5. Also erst in fünf- vierzig Minuten“, stellt Lore unbarmherzig fest. „Wir können also in Gemütsruhe drüben im „Central“ erst noch ein Eis essen.“

„Junge, Junge“, fährt sie kopfschüttelnd fort, als es ihr wirklich gelungen ist, den Verdatterten in das Restaurant zu locken. „Zum Deftandanten hast du keine Spur von Talent! Du hättest deinen schönen Abschiedsbrief erst hier vom Bahnhof oder gar erst von unterwegs schicken sollen, dann wäre kein Mensch auf die Idee gekommen, hierher zu fliehen und dich rechtzeitig zu stellen.“

„Ich mußte doch Vegas benachrichtigen — vor dem Abendessen.“

„Sehr schön von dir. Aber was meinst du, ist Silvester Vegas damit geschaffen, daß er „rechtzeitig“ die Nachricht bekommt, daß sein Cellist gefahren ist?“

Hans leucht verzweifelt den Kopf. „Es ist ja wahr, Lore, es... es ist gemein von mir. Aber ich kann nicht anders.“

„So was ähnliches hat du ja bereits verlaute- len lassen. Also nun mal bitte mal raus mit der Sprache, Hans: Was ist los?“

„Der Teufel ist los“, rief Hans Böge. „Hast du sie nicht gesehen?“

„Wen?“

„Thomine Kerst! Die rabiote Dame aus Brüssel! Sie muß gestern mit dem Nachzug angekommen sein. Denn in aller Frühe sah ich sie schon vor dem Bahnhof.“

„Und da reißt du mir nichts, dir nichts aus?“

Hans Böge trinkt heftig einen Schluck von sei- nem Bier. „Noch mehr, Lore! Da ist noch eine, die kleine Dagmar Nicolaßen, mit der du mich neulich triffst. Die hat gestern ihren Eltern eine tolle Szene gemacht. Sie würde nie einen anderen Mann heiraten als den ebenverurteilten Hans Böge! Lieber werde sie ins Wasser gehen, und so weiter und so weiter!“

Wenn du dem Mädchen die Ehe versprochen hast, mußt du zu ihr stehen, Hans“, sagt Lore, den jun- gen Mann ernst anblickend. Hans Böge fährt sich wild durch die Haare.

„Das ist ja eben der Blödsinn! Mit meinem Wort hab' ich der Kleinen was vom Heiraten ge- sagt! Ich habe überhaupt nichts mit ihr. Einen Abendpaarung in den Dünen, ein paar Ge- spräche am Strand — das ist alles! Aber sie selber ist nun mal auf mich verfallen! Und ihr Alter — na, kannst du denken, was das für einen An- schlag geben hat! Die Eltern sind natürlich entsetzt! Der mobilisierte Töchterchen und ein fahrender Ruffus! Ausgeschlossen! Die Gesellschaften wüten und selbstverständlich bin ich der gemeine Keil! Ich habe das arme Mädchen bedrängt, bedrückt, ver- führt!“

„Hast du das nicht wirklich ein bisschen? Immer noch ist Lore's Gesicht ernst, fast betrübt. „Sieh mich mal an, Hans!“

Der Blick, den Hans Böge auf sie richtet, flackert nicht. „Natürlich hab' ich mit der Kleinen ge- schmeichelt im Hotel. Wenn du das verführen nennst, — na schön. Aber so wahr die kleine Dagmar zu- erst mich mit ihren Schmachtaugen bestrahlt hat, so wahr hab' ich sie zu nichts Ernsthaftem ermun- dert. Nicht mal ein Küßchen in Eilen, verführere ich die! Kann ich überhaupt beenden. Aber was hilft mir das? Gestern Abend hat Dagmar Nicolaßen mir ein Brieflein zugehen lassen. Sie hat ihren Eltern alles geschrieben. Ihr Vater wolle mich heute auf- suchen und zur Rede stellen. Er sei furchtbar auf-

geragt, aber ich sollte nicht weichen. Ihre Liebe ge- höre mir — und so weiter! Derlich, was?“

Hans Böge Augen sind so klar, so ehrlich wü- tend, daß Lore wieder lachen kann.

„Am Tag mal, Hans: die Eltern scheinen doch wohlhabend zu sein, nicht?“

„Schon möglich. Großaufmann oder so etwas ist der Vater.“

„Warum beiziehst du die Kleine denn nicht? Bäre für dich gar nicht so schlecht, wenn du unter die Hände laßt. Eine gute Partie, ein nettes, junges Mädchen, das dich gern hat.“

„Ich liebe das kleine Mädchen nicht!“ entfährt es Hans Böge unwillkürlich. Lore's Augen werden plötzlich ganz hell und froh.

„Deshalb also? Das ist ein Wort, Hans Böge. Das gefällt mir. Da verheirät ich sogar, daß du aus- getroffen bist. Und — wo willst du nun hin?“

„Nach Donagoo Tanka oder wo du sonst hin willst“, schimpft Hans. „Da ist alles feinen. Fred, Lore, daß wir uns hier die Köpfe warm reden. Mein Zug...“

„Dein Zug ist vor genau acht Minuten abge- fahren. Wenn du ihn einholen willst, mußt du laufen, Hans.“

Beihitz fährt Hans Böge's Hand nach der Uhr. Aber noch ebe er sie herausziehen kann, legt eine andere warme Hand sich auf seinen Arm. „Loh und vernünftig reden, Hans. Du kannst uns das nicht antun, einfach mitten im Engagement davon- auslaufen.“

Wenn ich beim Baden ertrunken wäre, mühte es auch ohne mich abend!“

„Du bist aber nicht ertrunken, mein Lieber. Silvester kommt in die schwache Klemme, wenn du heute Abend nicht da bist. Also sei lieb und nett und komm wieder mit mir zurück.“

Einen Augenblick adert Hans Böge, dann schüttelte er energisch den Kopf. „Es ist einfach unmöglich, Lore! Stell dir doch mal die Lage vor! Thomine Kerst kennt du ja schon von Berlin her. Die ist imstande und propogiert heute Abend einen öffentlichen Skandal im Hotel. Dazu die kleine Dagmar und der erbohte Schwiegermutter! Tränen- ergriffe, Drohungen, Anklagen, Jornausschreie — schreie! Möglicherweise, lache ich die!“

Trotzdem. Wenn du dich unfehlbar fühlst, mußt du den Leuten das einfach sagen.“

Und wenn der Herr Nicolaßen zum Direktor- tor läuft und sich über mich beschwert? Mich wo- möglich als schändlichen Verführer hinstellt? Sil- vester Vegas wird einen noch viel größeren Skandal betreiben, wenn ich zurückkomme, als wenn ich leise meidend verweile!“

„Das — wäre allerdings möglich.“ Lore zieht die Brauen zusammen und denkt angestrengt nach. „Das müssen wir natürlich unter allen Umständen verhindern.“

„Wen? Ich danke. Ich reise ab.“

Lore überdacht den Einwurf. „Die Sache mit dem kleinen Radeien Nicolaßen scheint mir gar nicht so schlimm“, überlegt sie laut. „Borausgesetzt natürlich, daß du wirklich dir nichts Ernsthafter vorzumenken hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlich- keit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit

SCHWARZKOPF Für Blondinen! Schwarzkopf-Schaumpon Sort „Kamille“ zu 20 Pf. Schwarzkopf-Extra-Blond mit Blondverstärker zu 30 Pf.

Steuerfälligkeit

Die Stadtasse Be- lam, das bis zum 3. 3. Staat, höheren Verhe- beiträge für Juli, die Steuer für Juni, bis und die Gewerbesteuer die Abgaben vom Gr- Grundvermögen. Dau- Steuer nebst Gebühren gungssteuer für ständi- Schulden für Juli- landm. Berufsgehilfe die im Monat Juni- mögenlarten an die- d, während der Refi- sohen sind. In den- fenn Zählung an die- bekanntgegebenen Kasse.

Die Arbeitgeber für 1937 fällig werdende Zahlungen vom 10. Zu- einabehalten und an- ter Angabe der Bebede- ter.

Die Übermittlung der „Anso der Stadtasse Be- fälle der Renten bei- Vollstreckungs-Dormun-

Während ein Se- melndeutsche Erhe- Frau wie Julia“

ng als drittes Fremd- Teil von Wagner die Aufführung am So- (Normiete A 32).

Heute mehrere Wie- Reichtstheaterwoche zur- gelangten Schauspiel- „Kleinod in die S- heutige Bezeichnung ist die Spielleitung liegt in Hd- Die Königin Koroline Kuhlmann. (Normie-

× Vorkämpfe um Hochener Krieger- und den Vorkämpfen um der- lichen Reichskriegsgerube- Krieger- und Lan- 12 Mannschaften zu je- ging auf dem Stand- Von diesen Mannschaften die zweite 405, die drei- letzte 337 und die neun- fährten waren Adolf S- Walper 112, Erik S- Seebach 102 und 101 Ringen.

Ereignisse im Stadth

Während ein Se- melndeutsche Erhe- Frau wie Julia“

ng als drittes Fremd- Teil von Wagner die Aufführung am So- (Normiete A 32).

Heute mehrere Wie- Reichtstheaterwoche zur- gelangten Schauspiel- „Kleinod in die S- heutige Bezeichnung ist die Spielleitung liegt in Hd- Die Königin Koroline Kuhlmann. (Normie-

× Vorkämpfe um Hochener Krieger- und den Vorkämpfen um der- lichen Reichskriegsgerube- Krieger- und Lan- 12 Mannschaften zu je- ging auf dem Stand- Von diesen Mannschaften die zweite 405, die drei- letzte 337 und die neun- fährten waren Adolf S- Walper 112, Erik S- Seebach 102 und 101 Ringen.

Während ein Se- melndeutsche Erhe- Frau wie Julia“

ng als drittes Fremd- Teil von Wagner die Aufführung am So- (Normiete A 32).

Heute mehrere Wie- Reichtstheaterwoche zur- gelangten Schauspiel- „Kleinod in die S- heutige Bezeichnung ist die Spielleitung liegt in Hd- Die Königin Koroline Kuhlmann. (Normie-

× Vorkämpfe um Hochener Krieger- und den Vorkämpfen um der- lichen Reichskriegsgerube- Krieger- und Lan- 12 Mannschaften zu je- ging auf dem Stand- Von diesen Mannschaften die zweite 405, die drei- letzte 337 und die neun- fährten waren Adolf S- Walper 112, Erik S- Seebach 102 und 101 Ringen.

Während ein Se- melndeutsche Erhe- Frau wie Julia“

ng als drittes Fremd- Teil von Wagner die Aufführung am So- (Normiete A 32).

Heute mehrere Wie- Reichtstheaterwoche zur- gelangten Schauspiel- „Kleinod in die S- heutige Bezeichnung ist die Spielleitung liegt in Hd- Die Königin Koroline Kuhlmann. (Normie-

× Vorkämpfe um Hochener Krieger- und den Vorkämpfen um der- lichen Reichskriegsgerube- Krieger- und Lan- 12 Mannschaften zu je- ging auf dem Stand- Von diesen Mannschaften die zweite 405, die drei- letzte 337 und die neun- fährten waren Adolf S- Walper 112, Erik S- Seebach 102 und 101 Ringen.

Während ein Se- melndeutsche Erhe- Frau wie Julia“

ng als drittes Fremd- Teil von Wagner die Aufführung am So- (Normiete A 32).

Heute mehrere Wie- Reichtstheaterwoche zur- gelangten Schauspiel- „Kleinod in die S- heutige Bezeichnung ist die Spielleitung liegt in Hd- Die Königin Koroline Kuhlmann. (Normie-

× Vorkämpfe um Hochener Krieger- und den Vorkämpfen um der- lichen Reichskriegsgerube- Krieger- und Lan- 12 Mannschaften zu je- ging auf dem Stand- Von diesen Mannschaften die zweite 405, die drei- letzte 337 und die neun- fährten waren Adolf S- Walper 112, Erik S- Seebach 102 und 101 Ringen.

Während ein Se- melndeutsche Erhe- Frau wie Julia“

ng als drittes Fremd- Teil von Wagner die Aufführung am So- (Normiete A 32).

Heute mehrere Wie- Reichtstheaterwoche zur- gelangten Schauspiel- „Kleinod in die S- heutige Bezeichnung ist die Spielleitung liegt in Hd- Die Königin Koroline Kuhlmann. (Normie-

× Vorkämpfe um Hochener Krieger- und den Vorkämpfen um der- lichen Reichskriegsgerube- Krieger- und Lan- 12 Mannschaften zu je- ging auf dem Stand- Von diesen Mannschaften die zweite 405, die drei- letzte 337 und die neun- fährten waren Adolf S- Walper 112, Erik S- Seebach 102 und 101 Ringen.

Während ein Se- melndeutsche Erhe- Frau wie Julia“

ng als drittes Fremd- Teil von Wagner die Aufführung am So- (Normiete A 32).

Heute mehrere Wie- Reichtstheaterwoche zur- gelangten Schauspiel- „Kleinod in die S- heutige Bezeichnung ist die Spielleitung liegt in Hd- Die Königin Koroline Kuhlmann. (Normie-

× Vorkämpfe um Hochener Krieger- und den Vorkämpfen um der- lichen Reichskriegsgerube- Krieger- und Lan- 12 Mannschaften zu je- ging auf dem Stand- Von diesen Mannschaften die zweite 405, die drei- letzte 337 und die neun- fährten waren Adolf S- Walper 112, Erik S- Seebach 102 und 101 Ringen.

Während ein Se- melndeutsche Erhe- Frau wie Julia“

ng als drittes Fremd- Teil von Wagner die Aufführung am So- (Normiete A 32).

Heute mehrere Wie- Reichtstheaterwoche zur- gelangten Schauspiel- „Kleinod in die S- heutige Bezeichnung ist die Spielleitung liegt in Hd- Die Königin Koroline Kuhlmann. (Normie-

× Vorkämpfe um Hochener Krieger- und den Vorkämpfen um der- lichen Reichskriegsgerube- Krieger- und Lan- 12 Mannschaften zu je- ging auf dem Stand- Von diesen Mannschaften die zweite 405, die drei- letzte 337 und die neun- fährten waren Adolf S- Walper 112, Erik S- Seebach 102 und 101 Ringen.

Während ein Se- melndeutsche Erhe- Frau wie Julia“

ng als drittes Fremd- Teil von Wagner die Aufführung am So- (Normiete A 32).

Heute mehrere Wie- Reichtstheaterwoche zur- gelangten Schauspiel- „Kleinod in die S- heutige Bezeichnung ist die Spielleitung liegt in Hd- Die Königin Koroline Kuhlmann. (Normie-

× Vorkämpfe um Hochener Krieger- und den Vorkämpfen um der- lichen Reichskriegsgerube- Krieger- und Lan- 12 Mannschaften zu je- ging auf dem Stand- Von diesen Mannschaften die zweite 405, die drei- letzte 337 und die neun- fährten waren Adolf S- Walper 112, Erik S- Seebach 102 und 101 Ringen.

Sonntagsfahrten aus besonderem Anlaß

Weniger Aufkommen aus Grund- und Gewerbesteuer?

Die Verschiebungen nach den neuen Realsteuergesetzen und die Auswirkung in den Industriegemeinden — Keine stärkere Besteuerung

1638 nur so hoch bemessen werden darf, daß sich kein höheres Aufkommen ergibt, als bei Weitererhebung der Steuer nach den bisherigen Vorschriften in der Gemeinde für die Rechnungsjahre zu erwarten wäre. Die Gemeinden sollen also zwar den natürlichen Steuerzuwachs, der aus der Bortigung der bisherigen Vorschriften einträte wäre (z. B. durch bessere Ertröge, Erweiterung der Betriebe, Neuanlage von Betrieben), mitnehmen können. Somit jedoch die neuen Vorschriften zu einer Erhöhung des Aufkommens führen, muß dies an sich nach § 7 Abs. 1 durch eine entsprechend niedrigere Bemessung des Befehals auszugleichen werden.

Die Reichsbahn wird zu den nachstehend genannten Veranstaltungen Sonntagsruffahrten ausgeben:

Zu der 700-Jahrfeier der Stadt Hjerlohn vom 2. bis 4. Juli. Die Karten werden auf eine Höchstentfernung von 150 Kilometer auszugeben. Sie gelten zur Hin- und Rückfahrt vom 3. Juli 0 Uhr bis 4. Juli 24 Uhr (*) und zur Rückfahrt vom 3. Juli 12 Uhr bis zum 5. Juli 24 Uhr (**).

Zu der vom 2. bis 4. Juli in Köln-Deutz auf dem Messegelände stattfindenden 20. Provinzial-Herstellerausstellung. Die Karten nach Köln werden im Umkreis von 100 Kilometer und außerdem von Emmerich, Empeel-Rees, Haltern (Rheinl.) und Meerholz ausgeben; sie gelten zur Einfahrt zum 2. Juli 0 Uhr bis zum 4. Juli 24 Uhr (*) und zur Rückfahrt vom 2. Juli bis zum 3. Juli 24 Uhr (**). Zur Rückfahrt am 2. Juli gelten die Sonntagskarten nur dann, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Landesbauernschaft Rheinland versehen sind.

Studentinnen im BDM-Lager. Für die Teilnahme an Freizeitlagern des BDM-Obergaues Westfalen meldeten sich auch einige Medizinstudentinnen.

Geburtenhilfe für Landarbeiter. In Zukunft wird männlichen Mitgliedern der DAF, die der RM „Landwirtschaft“ angehören, an deren Bruttolohn die Grenze des lohnsteuerfreien Einkommens nicht übersteigt, bei der Rückkunft ihrer Ehefrauen eine Geburtenhilfe in Höhe von RM 15.— bei Zwillingen RM 25.— bewährt. Vorausgesetzt wird dabei, daß die Ehefrauen nicht selbst Mitglieder der DAF sind, da sie in diesem Falle eine Wochenbeihilfe bei der DAF beantragen können.

* **Gemeinschaft ehem. Schüler:innen der Städt. Mädchenmittelschule.** Die anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Städt. Mädchenmittelschule im März dieses Jahres ins Leben gerufene „Gemeinschaft ehemaliger Schülerinnen der Mädchenmittelschule“ feierte am Sonnabend, 3. Juli, ab 20 Uhr in den Räumen des Parkhauses ihre Gründungsfeier. Ein ausserordentliches Programm, das von ehemaligen und jetzigen Schülerinnen ausgeführt wird, verlorst neben Tanz und Gesang frohe und abwechslungsreiche Stunden. Da es sich um eine Gründungsfeier handelt, ist der Kreis der Gäste auf die nächsten Angehörigen beschränkt worden. Alle ehemaligen Schülerinnen sind mit ihren Angehörigen herzlich willkommen.

Während am Sonnabend die zweite weltbekannte Erstaufführung mit „Eine Frau wie Jutta“ starten wird, folgt am Sonntag als drittes Operngalispielder Woche, der zweite Teil von Wagners „Ring“, „Siegfried“. Die Aufführung am Sonntag beginnt um 17,30 Uhr (Normierte A 32).

Heute weitere Wiederholung des im Rahmen der Reichstheaterwoche zur westdeutschen Erstaufführung gelangten Schauspielers von Gerhart Fickinger „Kleinod in die Silbersee gefahrt“. Die heutige Fassung ist die der Fellaufführung. Die Spielleitung liegt in Händen von Dr. E. Schmitt. Die Königin Karoline von England spielt Heidi Kuhlmann. (Vormiete A 31.)

× **Vorkämpfe** um den Reinhardt-Bokal in der Hochmumer Krieger- und Landwehrkameradschaft. In den Vorkämpfen um den Reinhardt-Bokal des deutschen Reichskriegerbundes stellte die Hochmumer Krieger- und Landwehrkameradschaft 2 Mannschaften zu je 4 Schützen. Das Schießen ging auf dem Sand-Teilmannshof vor sich. Von diesen Mannschaften ergab die erste 407 Ringe, die zweite 405, die dritte 375 die vierte 372, die fünfte 337 und die sechste 345 Ringe. Beste Einzelschützen waren Adolf Lang mit 113, Theodor Walper 112, Erik Saksela 110, Georg Seebach 102 und Oskar Hagenstähler mit 101 Ringen.

Mit dieser Teilade befaßt sich ein Grundbesitzer des Reichsanwaltschafts in der Bänder, das im letzten Heft des Reichsteuerblattes Nr. 48 veröffentlicht wird. Grundsätzlich, so heißt es darin, sollen die Grundsteuerbefähigte für 1988 so bemessen werden, daß sie — kurz gesagt — das bisherige Grundsteuerentkommen aufrechterhalten. Die Namendung dieses Grundblattes auf derartige Gemeinden würde aber, so bemerkt der Minister, dazu führen, daß die für die Grundsteuer zurückbleibende, verhältnismäßig kleine Steuerentkommensgröße das gesamte bisherige Grundsteuerentkommen erbringen müßte. Das wäre für die weniger leistungsfähigen Grundsteuerpflichtigen dieser Gemeinde unzulässig. Für derartige Gemeinden muß vielmehr (auf Grund des § 8 Abs. 2 des Einführungsgesetzes) eine Regelung getroffen werden, durch die das zulässige Grundsteuerentkommen herabgesetzt wird. Zu anderenfalls die Gemeinden auf das zulässige Gesamtentkommen an Realsteuern nicht verzichten können, wird sich weiter die Notwendigkeit erweisen, für sie auf Grund des § 7 Abs. 2 des Einführungsgesetzes eine Erhöhung des Gemeindesteuerentkommens auszuweisen.

Vielfach wird nun behauptet, daß hierin doch wieder eine härtere Besteuerung der betreffenden Gewerbetreibenden liegt, weil eben diese demnach der Gewerbesteuer, statt der Grundsteuer unterliegen. „Betriebsvorrichtungen“ schon an sich gewerbe steuerpflichtig seien. Das aber verneint der Reichsfinanzminister mit dem Hinweis darauf, daß nach § 7 Abs. 1 des Einfuhrsteuergesetzes der Gewerbesteuerbefreiung für die Rechnungsjahre 1937 und

Im Kampf gegen Unfälle. Die RRG „Nahrung und Genuß“ und die Zuberberufsgenossenschaft kämpfen ab 1. Juli um Unfallverhütungsvorteile in den Zuberfabriken durch die hiermit sollen vor allem jene Männer und Frauen erfaßt werden, die in der diesjährigen Saisonzeit in Zuberfabriken arbeiten wollen, die unausgebildet sind, aber mit den Unfallmöglichkeiten bei der Zuberverarbeitung nicht rechnen müssen.

† **Kein besonderes Arbeitsbuch für Minderjährige.** Nach dem Geleß über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 20. 2. 35 und den auf Grund dieses Geleßes erlassenen Durchführungsanordnungen und Bekanntmachungen des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, daß eine Verwirklichung von Angestellten und Arbeitern nur bei Besitz eines ordnungsgemäß ausgestellten Arbeitsbuches erfolge. Die Beibehaltung der bisherigen Vorschriften der Gewerbeordnung über das Arbeitsbuch für Minderjährige hätte zu dem unerwünschten Zustande geführt, daß für Minderjährige zwar im wesentlichen gleichlautende Arbeitsbücher hätten ausgestellt werden müssen. Die Reichsregierung hat daher mit Geleß über die Änderung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 16. Juni 1937 (Reichsgesetzbl. I S. 449) diese Vorschriften der Gewerbeordnung aufgehoben.

Bodrum-Gerthe

Silbernes Dienstjubiläum. Der Bahnmeister Bertram Gwald, Gastropser Bahnhof Bf a, feiert am 1. Juli auf eine 30jährige Dienstreise bei der Bf a'schen Strassenbahn zurück.

Rothringer Bergknappen auf Erholungsfahrt.
Am letzten Sonntag unternahmen einige Abtheilungen der Rothringer Gefolgshaftsmitglieder eine Erholungsfahrt ins Grüne. Die Gefolgshaftsmitglieder des Reviers Schiefe Isbuden mit ihren Angehörigen ins Rothenal. In einem Ausflugskolal benutzte man den erhebnstetlichen Tag mit frohen Kameradschaftstanz. — Der Vobdricktrieb hatte dagegen eine Raht ins Rahtal unternommen. Von dem Rahtaloberg bei Berden, wo man Mittagsrast einlegte, hatte man einen wunderbaren Fernblick über das weite Land. Die nächsten Ziele, die angestrichelt wurden, waren Waldenbüsch und Gruga" in Offen. Mit Gesang und Humor forgierten die Arbeitskameraden für gute Stimmung. So lag Vangelende nicht aufkommen konnte. Beim Rirt Blome in Gerthe endete die fröhliche Raht mit einem kameradschaftlichen Beisammensein.

Verkehrsunfall. Dienstagabend gegen 12,30 Uhr ereignete sich auf dem Carlstr. Hellweg in der Nähe des Betriebsbahnhofs der Reichsbahn ein schwerer Verkehrsunfall, der nach Lage der Dinge noch glimpflich für die Beteiligten verlief. Ein aus Bochum kommender Personentrasswagen verlor drei nebeneinander fahrende Labfahrer zu überholen, als im selben Moment aus entgegengekehrter Richtung ein Düsselthor Personentrasswagen kam. Die beiden Kraftfahrzeuge stießen zusammen, wobei der Düsselthor Wagen über den Bordstein auf den Bahnsitz der Straßenbahn geriet. Trotz der Schwere des Zusammenstoßes blieben die Ansassen der Wagen unverletzt. Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Der Düsselthor Wagen mußte abgeschleppt werden. (na.)

tziger Strieich des Schiefwart Dehmann das
 Wort. Dieser wies insbesondere auf die ausgesag-
 neten Schießleistungen der Kameradschaft hin. In
 den erbitterten Kämpfen um den Reinhard-Pokal
 wurde die Kameradschaft Täger des Kreisverband
 des. **Weiter Schüsse nach Kamerad Hülswig.** Die
 siegreiche Mannschaft erzielte folgende bemerkens-
 werthe Ergebnisse bei zehn Schuß auf die 12er Ring-
 schilde, stehend oder liegend freischießig: Hülswig
 115, Schröder 112, Schildbauer 106, Rohmann 105.
 Damit steht die Kameradschaft unter 34 Teilneh-
 mern an erster Stelle. Mit 19 Ringen Abstand folgt
 die Kameradschaft Dittrop. Die siegreiche Mann-
 schaft wird namentlich der Kreisverband in den
 Kämpfen des Landesverbandes vertreten. Außer-
 dem erlangen die Kameraden Brümmer und Roh-
 mann mit 138 bzw. 132 Ringen die bronzene Na-
 del, während die Kameraden Hülswig mit 169 und
 Dehmann mit 148 sowie Schröder mit 147 Ringen
 die silberne Nadel eroberten. Sonntag nimmt die
 Kameradschaft an dem Wanderverschießen auf der
 Hattenbardi; teil. Am 18. Juli betheiligen sich die
 Kameraden an dem Gewehrfeßen des Ruhrgebietes
 der ehemaligen Jäger und Schützen in Gelsen-
 kirchen. Der in Aussicht genommene Ausflug wird
 verschoben. (H)

Bodum-Weitmar

Das Militärkonzert des Aufzuges eines Regiments, veranstaltet von der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung mit der R.S.G., trakt durch Kreuze bei Brune am Samstag war gut besucht. Der Begrüßung durch den AdR-Oberst Koppelrath folgte ein buntes Programm, das immer wieder den Beifall der Zuhörer genoß.

Der Filmabend der NSDAP, der ursprünglich am 30. Juni im Apollotheater stattfinden sollte, ist auf den 7. Juli verlegt worden. Die für den Film "Senfer, Frauen und Soldaten" gekauften Karten behalten bis dahin ihre Gültigkeit.

Nodum-Garben

Strafeneinfriedlegung. Mit besonderer Freude können die Einwohner Kornhorpens die Feststellung machen, daß die Stadtverwaltungen Hochmuth gegen bestrehten Kräfte befreit ist, das Strafenneues Straßesystem gründlich in Ordnung zu bringen, nachdem im vergangenen Jahre schon der Grünlegung eine feste Straßeneinfriedlegung erhalten hat, wurde am Ende in der letzten Woche die gesamte Kornhorpener Straßeneinfriedlegung mit einer Treppe abgedeckt mit einer Treppe abgedeckt werden.

Βοθύν-Λαλαενδρεε

Die Kameradschaft der ehem. Jäger und Schützen
ist im Vereinsheim bedeckt ihren Monatsapell.
Nach seiner Begrüßung erteilte Kameradschafts-

Bodrum-Querenburg

Ein Sommerfest veranstaltet in den Gartenanlagen des Ausflugsbahns Südgarten der D.M. in Verbindung mit der R.S. Gem. Kraft durch "Freunde" am kommenden Samstag. Die Appelle der Schutzpolizei konzentriert. Der Garten wird öffentlich beleuchtet. Zum Tanz im Freien ist ausdrücklich eingeladen.

Bodrum-Linden-Dahlhausen

Die Gruppe Bochum-Linden im Volkshund für das Deutschtum im Ausland (VDA) hielt Montag den 17. November eine Mitgliederversammlung ab. In seiner Begrüßungsansprache wies Gruppenleiter Lehrer Falke auf die Aufgaben und die Bedeutung des Volkshundes des Sudeten-Deutschen Heimatsverbandes hin.

Wanne-Eifel

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Nachdruck Schuh, unternahm eine Schulungsfahrt nach Witten. Dort wurde eine Schulfahrt beabsichtigt, die den abteiligen Teilnehmern dieser Fahrt eine Menge neuer Eindrücke und Anregungen vermitteln sollte. Dr. Schaaf dankte der Anweisung für die umfängliche Förderung und V. Dabne richtete an die Arbeitskameraden den Appell, der Schulungsarbeit der Wirtschaftsgruppe auch das nötige Interesse entgegenzubringen.

Rohlinge der Ruhrknappschaff: für den Bezirk der **Rohlsche Wanne-Gefel**. Für den Monat Juli und folgende Termine angesetzt: 1. Juli **Detrich** Hahnauer, Dordeler Straße 69, Goebelhaus, Hofstraße 26, und **Arig** Arrien, Rohlschhausen, Buchener Straße 178. — 2. Juli **Rende**, Gladenberg.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Herne

Hundstufendendungen aus dem Wan. Der Reichsförderer Köln fordert am 4. Juli, in der Zeit von 12 bis 13 Uhr Verichte von den Bezirksämtern Schwurmeistereiämtern aus Bern. — Mitzigk der fuchter des Reichsförderer Köln mit dem Mikrophon einen Erste-Kindergarten im Wigenheimer Land. Was er dort erlausnt und auf die Schallplatte be-
kannt hat, wird in der Zeitung „Bauer merl“ am Montag, dem 5. Juli, um 11.45 Uhr wie-
dergegeben.

Jeden Monat 30 Mütter in Erholung. Die RM in Serne hat ihre Fürsorge für erholungsbedürftige Mütter nimmend so ausgebaut, daß in jedem Monat 25 bis 30 Serner Mütter in Erholungsheimen der RM, geschickt werden können. Zu diesen rechnen, die sich im naben Sauerland und auch auf den frischen Inseln befinden, gewinnen die Mütter wieder neue Kraft zu aufopferndem Müssen für die Familie, die aber auch während der Zeit ihrer Abwesenheit nicht unbetreut bleibt.

Freiwillig gestellt hat sich eine Frau ohne feste Wohnung bei der Kriminalpolizei. Sie hat einer anderen Frau Kleidungsstücke unterschlagen. Die Kleidungsstücke wurden sichergestellt.

Ein blauer Kammergarnzug gestohlen. In der Zeit vom 27. bis 29. Juni wurde aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Kampstraße 4 ein zweireihiger blauer Kammergarnzug gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wer kann zu diesem Diebstahl Angaben machen?

straße 16, H. v. Steins, Vollerbauener Straße 3, Straßenwagen, Am Latenbruch 54. Am 3. Juli finden die Aushebungen statt bei Grünhof 1, Kurfürstenstraße 77, bei Herd. Steins, Vollerbauener, Straße 5, Schulte-Vestum, Richard-Wagner-Straße 54. Die Aushebung für Altmun und Wallen beginnt jeweils um 15.30 Uhr, für Krappkeids-Altmbiden und Reichertner um 15 Uhr. Die Aushebung für die übrigen Pächterbezie werden am 5., 6. und 7. Juli vorgenommen. Die Pächterbezie werden freitags mitgeteilt.

Gelsenkirchen

Zum zweiten Mal Zwillinge. Den Eheleuten Bergmann Trendewill in Gellentfichens-Billen wurde ein Zwillingsspar (Knabe und Mädchen) geboren. Anlässlich des Geburtens wurde die Familie Trendewill durch Gauleiter Reichstaltbatter Dr. Menzer und Reichsorganisationsleiter Dr. Len aufgesucht. Rannmehr haben Gauleiter Dr. Menzer und Generaloberst Götting die Ehrenpatenschaft über die beiden kleinen Eidenbürger übernommen. Bei dem vor drei Jahren geborenen ersten Zwillingssparchen der Eheleute Trendewill übernahm Reichspräsident von Hindenburg, bei einem vor zwei Jahren geborenen Knaben der Führer und Reichsfamler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft.

Freiballwettkampf um den Airdorf-Pokal.
Der Start am diesjährigen Freiballwettkampf
um den Emil-Airdorf-Pokal erfolgt wiederum von
dem Ruhrlandfussball der Ortsgruppe Gelsen-
kirchen des R.F.V., und zwar am kommenden
Sonntag. Es find zehn Ballone für den Wett-
bewerb gemeldet. Der Start ist auf 10 Uhr vor-
mittags festgesetzt.

Die Nennungen zum „Airdorf-Bokal“-Ballon-
 Rennen. Zum diesjährigen „Emil-Airdorf-Bokal“-
 Ballon-Rennen, das am kommenden Sonntag vom
 Klublandflugsport in Gelsenkirchen-Boelke erfolgt,
 haben folgende Ballone genannt: „Roland“, Tri-
 Gruppe Bremen, Führer Reibelbau; „Ablu“, Tri-
 Gruppe Köln, Führer Klein; „Aldrator“, Tri-
 Gruppe Wuppertal, Führer Dahl; „Widaler 2“,
 Tri-Gruppe, Wuppertal, Führer Dr. Kauten; „Stadt
 Essen 2“, Tri-Gruppe Essen, Führer Ebner (der
 vorjährige Sieger); „Münsterland 2“, Tri-Gruppe
 Münster, Führer Proffke; „Tüfelddorf 2“, Tri-
 Gruppe, Tüfelddorf, Führer Wege jun.; „Tüfelddorf 3“,
 Tri-Gruppe Tüfelddorf Airdorf-Bokal; „Emil Air-
 dorf“, Tri-Gruppe Gelsenkirchen, Führer Dr. Korte-
 senbaum.

185,
en 14;
eife:
c) 33,
58—63,
53,50,
49,50,
e 30 in.

Weiterentwicklung: Greundlicher,

